

## Ein Holzteppich für die Stadt

# Ein Holzteppich für die Stadt

Die Festwochen bespielen das Künstlerhaus – inklusive Tribüne und Schanigarten



**Tolles Stadtmöbel auf Zeit: die Festwochen-Zentrale beim Künstlerhaus/ Stadtkino**

**STILKRITIK:**  
**MAIK NOVOTNY**

**N**och vor den geladenen Gästen kamen die Skater: Neugierig schnürten sie um die seltsame Skulptur, die sich vor der Zentrale der Wiener Festwochen im Künstlerhaus auf dem Gehweg schlängelt und prüfen sie auf Flip-, Grind- und Spin-Tauglichkeit. Was sich da schräg, kantig und äußerst rampenreich vorm Künstlerhaus in die Stadt ergießt, ist mehr als ein roter Teppich für den Kulturevent: Es ist um einiges länger, es ist auch nicht rot, und es ist aus Holz. Es hat auch einen Zweck.

„Unrunder Tisch“ nennt die Architektin Gabu Heindl das von ihr entworfene Festspielmöbel. Zusammengesetzt aus Fichtenholzbrettern immer gleichen Formats, ist es tatsächlich unrund und kann weit mehr als ein Tisch: Man kann sitzen, liegen,

stehen, lehnen, springen. Vor allem aber will Heindl das Möbel als Signal für die Aktivierung eines zuletzt arg vernachlässigten Stadtraums verstehen. Denn das Künstlerhaus teilt mit seinem Standort, dem Karlsplatz, das Schicksal des ewig Unfertigen.

**Seit 2006 ist seine Front** zum Karlsplatz von einem Werberüst verdeckt, das zur Lukrierung von Finanzmitteln für die Sanierung dient. Zwischen Gerüst und eigentlicher Fassade darbt seither ein halbdunkles, unkrautüberwuchertes Niemandsland.

Welche Möglichkeiten hier versteckt liegen, wird dort klar, wo es gelang, das Gerüst scheinbarweise abzubauen: Neben dem Eingang zum kürzlich als Stadtkino wiedereröffneten ehemaligen Künstlerhauskino zum Beispiel. Dort lockt jetzt eine geradezu idyllische, baumbestandene Nische, die sogleich zum Schanigarten

umfunktioniert wurde und ein garantierter Sommerhit werden dürfte.

„Mir ist es wichtig, dass das Künstlerhaus wieder ins Bewusstsein der Stadt rückt,“ sagt Heindl, die am selben Ort schon 2007 für das betonaue Brut-Theater und 2013 für den hellen, klug möblierten Umbau des Kinofoyers verantwortlich war. „Ein Stadtkino soll eben auch in die Stadt hinaustreten und dort etwas bewirken.“ Das skulpturale Möbel sei daher als Fortsetzung des Kinofoyers zu verstehen.

**Vom Kinofoyer windet es sich** spitz- und stumpfwinklig um sich selbst, hüpf über den Zugang zur Passage und macht die seit Jahren verwaiste Trepplandschaft in den Untergrund zur besitzbaren Freilufttribüne, bevor es turmartig in die Höhe saust, um auf der anderen Seite des Künstlerhauses vor dem Brut wieder den Boden zu berühren.

Dank präziser Detailplanung und Vorarlberger Tischler-Know-how wurde aus den schlichten Brettern das Maximum herausgeholt: Sie wurden nicht verleimt, sondern gesteckt und verschraubt. Mit wenigen Mitteln entstand so ein maßgeschneideretes Möbel für die Stadt – und eine Augenweide für jeden ambitionierten Handwerker.

Zwar wird das Möbel nach dem Ende der Festwochen wieder abgebaut, doch hofft Gabu Heindl, es an anderer Stelle, in anderer Zusammensetzung wieder aufzubauen. Interessenten gäbe es schon: „Die Ersten haben schon gefragt, ob sie so etwas in ihrem Garten haben können,“ so Heindl. Und eines Tages wird hoffentlich auch das Künstlerhaus der Stadt und dem unfertigen Karlsplatz wieder seine echte Fassade zeigen können. **F**